

Bodenbeläge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **34 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BODEN BE LÄGE

Eine ganze Anzahl neuer und neuester Bodenbeläge hat Einzug in unsere Wohnbauten gehalten. Man ist ihnen gegenüber zum Teil optimistisch, zum Teil aber auch unsicher eingestellt. Eine kurze Orientierung über einige dieser Materialien und ihre Pflege mag da und dort aufklärend wirken.

Linol

Man sollte meinen, in den vielen Jahren seines Bestehens sei Linol zu einem Belag geworden, der zu keinen Problemen und Fragen mehr Anlaß gibt. Daß dem nicht so ist, zeigt die Praxis. In einem Wettbewerb des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft, der sich an Hausfrauen richtete, stolperte zum Beispiel ein recht großer Prozentsatz über die Frage: Darf man Linol mit heißem Sodawasser waschen? Die Kommentare, die überdies zu lesen waren, wiesen auf weitere Unsicherheiten hin.

Was heute normalerweise verlegt wird, ist sogenannter Hartlinol mit glatter, geschlossener Oberfläche (zum Beispiel Walton einfarbig, Granit, Jaspé, Marmor). Der Boden bringt von Haus aus eine große Widerstandsfähigkeit gegen Eindrücke durch Möbelfüße usw. mit sich. Wenn er mit der Zeit in der Elastizität nachläßt, so ist dies bei einem guten Produkt in erster Linie falscher Pflege zuzuschreiben. Im Volksmund läuft dieses Produkt vielfach noch unter dem falschen Namen «Inlaid». Inlaid ist eine nach einem andern Verfahren hergestellte Linolart: gewisse farbige Musterrungen (zum Beispiel Quadrätchen) können nur durch Schablonen «eingelegt» werden, während der kurz «Linol» genannte Belag nach dem Kalanderverfahren durchgehend gefärbt wird. Die Zusammensetzung der Masse ist jedoch dieselbe, so daß bei gleicher Stärke kein Qualitätsunterschied besteht. Indessen dürften auch kaum mehr nach dem Inlaidverfahren hergestellte Bodenbeläge zu finden sein.

Abzulehnen ist im allgemeinen Drucklinol. Hier haftet die Farbe nur an der Oberfläche und wird daher verhältnismäßig rasch abgewetzt. Besonders un schön wirkt es, weil die Abnutzung unregelmäßig erfolgt, das heißt in erster Linie dort, wo der größte Verkehr ist.

Korklinol ist an sich sehr elastisch, trittsicher und in erhöhtem Maße schall- und wärmeisolierend, kommt aber im allgemeinen in Wohnbauten wegen der ziemlich schwierigen Pflege weniger in Frage.

Die richtige Unterlage für Linol kann nur der Fachmann bestimmen. Es darf nur auf völlig trockene Unterlagen ein Linol verlegt werden. Bei Stauchungen oder Blasenbildung ist der Fachmann beizuziehen.

Eignung: Linol eignet sich überall dort, wo nicht mit stehender Nässe gerechnet werden muß und wo keine besonders intensive Beanspruchung zu befürchten ist (Küche!).

Pflege: Immer noch glauben viele Frauen (und Männer), Linol müsse auf Hochglanz poliert werden. In einem Privathaus ist dies sicher nicht nötig, ja sogar falsch. Die Gleitgefahr wird höchstens vergrößert. Man spricht auch immer wieder davon, Linol brauche «Nahrung». Auch das ist falsch. Linol braucht lediglich Pflege.

Bei wenig gebrauchten Böden — zum Beispiel im Schlafzimmer — genügt es während langer Zeit, sie feucht aufzunehmen und nach Notwendigkeit zu blochen. Wird eine gründlichere Reinigung nötig, so soll er mit einem feuchten Lappen aufgenommen werden. Sobald er vollständig trocken ist, wird flüssige Wische in kleinen Bezirken aufgetragen und — bevor das Lösungsmittel verdunstet ist und der Schmutz damit wieder am Boden haftet — mit einem Lappen gleich wieder weggenommen. Der restliche Hauch an Wische, der zurückbleibt, genügt durchaus für den Boden. Die Reinigung und das Wischen erfolgen also in einem Arbeitsgang. Nachher wird geblöcht.

Reinigung des SAFFA-Bodens



Der SAFFA-Boden in ungereinigtem Zustand nach etwa zwei Monaten

Anstatt der flüssigen Wische kann auch eine wäßrige Emulsion verwendet werden. Diese soll nicht eingerieben, sondern in gleichmäßigen Strichen gleichsam «aufgemalt» werden. Wo viel mit Wassertropfen gerechnet werden muß, ist manchmal mit Hartwachs eine noch besser abstoßende Oberfläche zu erzielen. Der Film darf aber nur hauchdünn sein.

Abzulehnen ist in Normalfällen eine Imprägnierung, da sie nicht materialgerecht ist.

Sehr viel verdorben wird mit Leinöl. Leinöl weicht den Linol auf, und die gefürchteten Eindrücke werden immer tiefer und dauernder. Auch heißes Wasser, Mineralöle, Soda, Ammoniak und Schmierseife sind zur Pflege ungeeignet.

Wasserflecken sollen wenn möglich sofort entfernt werden. Bei schlimmen Flecken kann man versuchen, Stahlwolle mit einem Lösungsmittel zu tränken und auf diese Weise die Flecken zu entfernen. Gelingt es nicht, so ist es besser, den Fachmann herbeizurufen. Dunkle Streifen der Wand entlang sind ein Zeichen dafür, daß zu stark gewischt wurde. Die Wische wurde, beladen mit feinsten Schmutzteilen, an die Ränder geschafft. Man versuche diese Rückstände mit einem Reinigungsmittel — wenn nötig wiederholt — zu entfernen. Ist das Übel schlimm, muß ebenfalls Stahlwolle zu Hilfe genommen werden. Daß im übrigen Stahlwolle oder gar Stahlspäne und andere scheuernde Putzmittel auf einer so glatten Oberfläche nichts zu suchen haben, versteht sich von selbst.

PVC-Beläge

PVC-Beläge, sogenannte Plastikböden, sind in der Schweiz noch als verhältnismäßig neu zu bezeichnen, und die Erfahrungen müssen sich daher auf eine ziemlich kurze Zeitspanne beschränken. Gewisse Fragen wird man erst nach einer längeren Lebensdauer beantworten können.

Immerhin bemühte sich das SIH, aus eigener Sicht neue Erkenntnisse zu gewinnen, und führte, getreu seinem Wesen,

einen Versuch in der Praxis durch, der später durch einen zweiten ergänzt wurde. Im Pavillon des SIH an der SAFFA wurden 108 Quadratmeter mit quadratischen Platten von vier verschiedenen Schweizer Produkten ähnlicher Art belegt. An Stellen höchster Beanspruchung wurden farbige Muster, sonst abwechselnd hell- und dunkelgrau gemaserte Platten gewählt. Vier verschiedene Fabrikanten erklärten sich also damit einverstanden, ihr Produkt brüderlich nebeneinander vor aller Augen unter den gleichen Bedingungen prüfen zu lassen.

Technische Daten über Unterboden, Verlegung usw. finden sich im Bulletin des SIH «Hauswirtschaft», Nr. 3, Juli 1959.

Die Prüfung war sehr streng. Schon vor der Eröffnung der Ausstellung mischte sich die Witterung in die Prüfung ein, indem infolge verschiedener widriger Umstände nach einem Wolkenbruch einige Kubikmeter Wasser, die sich in einem Zelt Dach wie in einem Sack gesammelt hatten, auf den Unterlagsboden niederströmten. Trotzdem wurde nach drei Tagen der Boden verlegt, und der Belag selbst erhielt nach den ersten Tagen der Eröffnung eine ähnliche Taufe. Weder diese Zwischenfälle noch die übliche Feuchtigkeit des Erdbodens konnten dem Fußbodenbelag etwas anhaben, was ein gutes Zeichen sowohl für die Art des Vorgehens wie für die Materialien selbst ist.

Der Boden wurde täglich feucht gewischt und geblocht, so wie dies in einem Haushalt geschehen könnte, wobei allerdings in Anbetracht des großen Raumes eine Blochmaschine verwendet werden mußte. Um dem Boden ein gepflegteres Aussehen und einen gewissen Glanz zu geben, wurde er in zwei Monaten insgesamt sechsmal mit einem Selbstglanzwachs (wäßrige Hartwachseulsion) behandelt. Vor dem Aufstreichen des Selbstglanzes wurde der Boden jeweils

Versuche mit Bodenbelägen



mit der Maschine gefegt und mit einer milden Seifenlauge aufgenommen.

Auf Grund von Zählungen und Durchschnittsermittlungen kann errechnet werden, daß der Raum am Nordeingang von 950 300 Personen begangen wurde.

Am Ende der SAFFA wurde der Boden durch die beteiligten Firmen und das SIH abgenommen. Zur wissenschaftlichen Auswertung des Versuches nahmen die Firmen ihre Platten zurück und tauschten einige Muster unter sich aus.

Ein ähnlicher Versuch wurde anschließend auf kleinerer Fläche bei einem Eingang eines Zürcher Warenhauses durchgeführt.

Eignung: Es hat sich gezeigt, wie nicht anders zu erwarten war, daß PVC-Beläge auch einer sehr starken Beanspruchung gewachsen sind. Sie dürften die Wohnbauten, in denen sie gelegt wurden, überleben können. Voraussetzung sind allerdings zweckbedingte Wahl, guter Unterboden und einwandfreie Verlegerarbeit sowie fachgerechte Pflege und Reinigung.

Daß dem Unterboden großes Gewicht zugemessen werden muß, hat der Vergleichsversuch im Warenhaus gezeigt. Eine Art Platten vermochte der ungenügenden Unterlage nicht standzuhalten, während die Resultate in der SAFFA mit der gleichen Qualität sehr gut gewesen waren.

PVC-Beläge sind weitgehend unempfindlich gegen Säuren, Laugen und alle üblichen Verunreinigungen, die im Haushalt vorkommen. Sie können daher auch in Küche und Badezimmer verlegt werden. Sie werden auf die Dauer nicht ohne Kratzer bleiben, doch fallen diese aus Augenhöhe viel weniger auf, wenn eine dichte, «wolkige» Durchmusterung gewählt wird. Im übrigen kann die Oberfläche durch geeignete Pflege noch um einiges geschützt werden.

PVC-Böden sind bei Bodenheizung zulässig, wenn die Oberflächentemperatur 25 bis 30 Grad C nicht übersteigt.

Pflege: Ein PVC-Boden kann an sich ohne eigentliche «Pflege» auskommen, das heißt man kann es sich genügen lassen, ihn nur zu reinigen. In diesem Falle wird er aufgewaschen mit seifenhaltigen oder synthetischen Reinigungsmitteln und lauwarmem Wasser. Dann spült man ihn gründlich nach mit klarem lauem Wasser und läßt trocknen.

Meistens wird es vorzuziehen sein, wenn man ihn anschließend mit einer wäßrigen Emulsion behandelt. Manche Firmen schreiben bestimmte Mittel vor, und es ist ratsam, sich daran zu halten, damit im Falle von Schwierigkeiten die Haftung nicht abgelehnt wird.

Wichse ist zu vermeiden, so gut wie alle scheuernden Putzmittel, Schmierseife, Soda und Salmiak. Brennende Zigarettenstummel oder Gluten aus einem Cheminée fressen schwarze Löcher in den Boden, ohne daß aber der Brand weitermotten würde. Nötigenfalls muß eine auf



Besichtigung des SAFFA-Bodens durch Fachleute

diese Weise beschädigte Platte ausgetauscht werden.

Asbest-PVC

Während die eigentlichen AT-Platten aus hochwertigem Asphalt, Harzbindemitteln, mineralischen Pigmenten und Asbest eher am Verschwinden sind, bringt eine neue Entwicklung Kunststoffböden aus Polyvinylchlorid mit Asbestfüllung, Weichmachern und Pigmentfarben. Diese Böden sind weniger plastisch als andere PVC-Böden und müssen daher auf absolut ebene und harte, nicht schwingende Unterlagsböden gelegt werden.

Es liegen in den neuen Räumen des SIH zwei solche Böden, die nach Protokoll beobachtet und gepflegt werden.

Sie dürften sehr widerstandsfähig sein und sich für Küchen, Korridore, Kinderzimmer, Hallen usw., aber auch für repräsentative Zwecke eignen. Man darf sie als «Allround-Boden» für das gemäßigste und rauhe Klima bezeichnen.

Pflege: Der Boden wird am besten mit synthetischen Reinigungsmitteln handwarm feucht aufgenommen. Wie die gewöhnlichen PVC-Böden, wird er durch eine wäßrige Emulsion geschützt. Zu vermeiden sind Hitze (auch Strahler!), Glut, lösungsmittelhaltige Wichsen, kantige, sehr schwere Gegenstände, die ohne Unterlagen abgestellt werden, sowie alle scheuernden Putzmittel.

*

Fast möchte man sagen: wer die Wahl hat, hat die Qual. Jedoch dürfen wir uns freuen, daß es heute möglich ist, für jeden Geschmack und für jeden Zweck das Richtige zu finden. Abschließend möchten wir bemerken, daß selbstverständlich auch die altbekannten und sehr bewährten Materialien — insbesondere Holz und die verschiedenen Steinarten — nicht ausgelebt haben. Es ist höchstens so, daß auch sie sich heute auf das beschränken können, wo sie wesensgemäß richtig sind.

Schweiz.Institut für Hauswirtschaft